



Römer 11,1-16

Im Blick: Die Zukunft Israels

Texterklärung

Wie steht es um die Zukunft Israels? Stimmt es, wie einige lehren, dass Gott mit Israel fertig ist, die Gemeinde nun das Israel Gottes ist und dass alle Verheißungen an Israel heute für die Gemeinde gelten? Dieses Kapitel tritt von allen Bibelabschnitten dieser Ansicht am energischsten entgegen. Zugleich ist es auch verwunderlich angesichts der Kapitel 9-11, wie eine solche, viele Jahrhunderte andauernde antijüdische Stimmung in der Christenheit aufkommen und herrschen konnte. Der Wortlaut gibt dazu keinen Anhaltspunkt.



Stefan Kuhn,
Leiter Bezirk Stuttgart, Bernhausen

Augen auf – du bist nicht allein (v. 1-5)

Die erste Frage von Paulus: Hat Gott etwa sein Volk „völlig“ verstoßen? Das heißt, ist jeder einzelne Israelit verstoßen? „Das sei ferne!“ Es geht hier darum, dass Gott zwar „sein Volk verstoßen hat“, wie in Kapitel 11,15 ausdrücklich gesagt wird, doch bedeutet das nicht, dass er alle verstoßen hat. Paulus selbst ist ein Beweis dafür, dass die Verwerfung nicht vollständig war. Schließlich war er doch „ein Israelit aus der Nachkommenschaft Abrahams“ und „vom Stamm Benjamin“. Seine Herkunft als Jude war unangreifbar bewiesen. Gott hat sein Volk nicht „vollkommen“ verstoßen, das er zuvor erwählt hat.

Die Situation ist vergleichbar mit der zur Zeit Elias. Die große Masse des Volkes hatte sich von Gott zu den Götzen gewandt. Die Zustände waren so schlimm, dass Elia gegen Israel betete statt für Israel! Es schien ihm, dass er der einzige treue Fürsprecher für Gott sei und dass sein Leben unmittelbar in Gefahr sei. Doch die Lage war nicht so finster und hoffnungslos, wie Elia befürchtete. Gott erinnerte den Propheten daran, dass er sich siebentausend Mann hatte übrigbleiben lassen, die sich standfest weigerten, dem Volk darin zu folgen, Baal anzubeten. Was damals galt, gilt auch heute: Gott lässt nie zu, dass es keine Zeugen mehr für ihn gibt. Er hat immer einen treuen Überrest, der von ihm als besonderer Empfänger seiner Gnade auserwählt ist.

Augen zu – Verweigerung führt zur Blindheit (v. 6-10)

Gott erwählt diesen Überrest nicht aufgrund seiner „Werke“, sondern aufgrund seiner souverän erwählenden „Gnade“. Diese beiden Prinzipien – Werke und Gnade – schließen einander aus. Ein Geschenk kann man sich nicht verdienen. Was man ohne Bezahlung erhält, kann man nicht kaufen. Was man sich nicht erarbeitet hat, ist unverdient. Zum Glück basierte Gottes Erwählung auf „Gnade“ und nicht auf „Werken“, weil sonst niemand hätte erwählt werden können.

Die Schlussfolgerung in V. 7 lautet also, dass „Israel“ nicht die Gerechtigkeit erlangen konnte, weil es versuchte, sie durch eigene Anstrengung statt durch das vollbrachte Werk Jesu zu erreichen. Der Rest, der von Gott auserwählt ist, konnte die Gerechtigkeit durch den Glauben an den Herrn Jesus erlangen. Das Volk wurde mit dem geschlagen, was wir „gerichtsweise Blindheit“ nennen könnten. Die Weigerung, den Messias anzunehmen, führte dazu, dass das Volk immer weniger in der Lage und bereit war, ihn anzunehmen. Weil sie sich weigerten, den Herrn Jesus als ihren Messias zu sehen, haben sie nun die Fähigkeit verloren, ihn zu „sehen“. Weil sie nicht auf die bittende Stimme Gottes hören wollten, wurden sie mit geistlicher Taubheit geschlagen. Dieses schreckliche Urteil besteht „bis auf den heutigen Tag“.

Augen frei – Wiederherstellung bringt Heil und Segen (v. 11-16)

Paulus stellt nun eine weitere Frage: „Sind sie etwa gestrauchelt, damit sie fallen sollten?“ Sind sie gestolpert, damit sie fallen sollten und nie wieder aufstehen könnten? Der Apostel bestreitet eine solche Vorstellung energisch. Gottes Ziel ist immer die Wiederherstellung des Sünders. Sein Ziel ist es, dass durch ihren Fall das „Heil“ zu „den Nationen“ – also auch zu uns – kommen soll und so Israel zur „Eifersucht“ gereizt wird. Diese „Eifersucht“ soll Israel schließlich wieder zu Gott zurückbringen.

Die Folge der Ablehnung des Evangeliums durch Israel war, dass es als Volk beiseitegesetzt wurde und dass das Evangelium zu den „Nationen“ gelangte. In diesem Fall bedeutete der „Fall“ Israels den „Reichtum der Welt“, und der Verlust Israels ist der Gewinn der Heiden geworden.

Doch wenn das wahr ist, „wieviel mehr“ wird dann die Wiederherstellung Israels ein Segen für die Welt sein! Wenn sich Israel zum Herrn bekehrt, dann wird dieses Volk erneut zum Segen aller Völker werden.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Augen auf: Wie schnell reihen wir uns ein in das Klagen über den Niedergang des christlichen Glaubens in unserem Land? Wo bitten wir Jesus neu darum, uns zu zeigen, wer mit uns auf dem Weg ist in Schule, Studium, Arbeitsplatz und Nachbarschaft? Werden wir selbst sichtbar für andere?
- Augen zu: Glauben wir, dass Gott uns eher liebt, wenn wir gut sind? Hegen wir insgeheim den Verdacht, dass Gott uns erwählt hat, weil wir es verdient haben? Halten wir das Verhalten einiger Leute für so schlimm, dass Gott sie unmöglich retten kann? Dann sind wir in derselben Falle unserer „Werke“, statt dankbar anzunehmen, dass Erlösung aus Gnade geschieht.
- Augen frei: Beten wir darum, dass Jesus uns selbst immer wieder den ungetrübten Blick auf ihn schenkt und er in besonderer Weise auch die Augen seines Volkes Israel befreit zum klaren Blick auf ihn, den Messias?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 1ff.: Wir erzählen von einem Jungen, der das Gefühl hat, der einzige Christ in der ganzen Schule zu sein. Kennt ihr das auch? Schon der Prophet Elia hat sich so gefühlt (wir erzählen kurz aus 1Kö 19). – Was könnte man tun in dieser Situation? Ideen dazu s. Internet unter www.impulse.die-apis.de
- Lied: Überall, überall hat Gott seine Leute“ von Manfred Siebald + Andrew Crouch, zu finden z.B. in „Jesu Name IV“, Nr. 1079.



Lieder: Monatslied „Wunderanfang, herrlich Ende“ (GL 501), GL 82 (EG 72), GL 284